

Vermischtes.

Nebra, 6. Juni. Die öffentlichen und eine Anzahl von Privatgebäuden haben heute aus Anlaß des hochzeitlichen in unserm Königshaus gefeiert. — Ein heute nachmittags gegen 3 Uhr unter Begleit freireichem Gewitter brach starke elektrische Entladungen aber leider nicht den so sehr erwünschten Regen.

Nebra, 6. Juni. Bei dem heutigen Verkauf der Süß- und Sauerkräuter der Stadtgemeinde Nebra wurden folgende Preise erzielt: Kurbberg (Kropf) 57 Mark, (1904 160 Mk.), Sauerharz (Kropf) 31 Mark, (1904 160 Mk.), Kappel (Kropf) 4 Mark, (1904 160 Mk.), Altenburg (Kropf) 6 Mark, (10 Mark), zusammen 2843 Mark, (2077 Mk.). — Der Fischverkauf des Rittergutes Nebra ergab Dissan (Erbhardt) 1120 Mk., (1904 1515 Mark), Alter Kurbberg (Kropf) 41 Mark, (70 Mk.), Neuer Kurbberg (Kropf) 140 Mark, (97 Mark), Großer Bruch (Kropf) 65 Mark, (81 Mark), Gohenberg (Kropf) 117 Mark, (103 Mark), zusammen 1483 Mark, (1866 Mk.). — Der Fischverkauf des Rittergutes Zingst ergab (Schüge) 1202 Mk., (1904 892 Mark). — Der Fischverkauf des Rittergutes Vibenburg ergab Pars. 1 1670 Mark, (1904 1455 Mk.), Pars. 2 2000 Mk., (1620

Mark). — Reindorf 1950 Mark (930 Mark). **Nebra, 6. Juni.** Vom beruflichen Vetter begünstigt feierte am vergangenen Sonntag die Radfahrervereinigung Nebra und Umgegend ihr Sommerfest im hiesigen Schützenhaus. Wie in den Vorjahren, so zeigte der Verein auch diesmal, daß er eifrig und fleißig weiter gearbeitet hat, soweit es die hiesigen Verhältnisse gestatten, den Sport zu hegen und zu pflegen. Der zunächst stattfindende Umzug, an dem sich die erziehenden Vereine Garzdorf, Zeigra, Wemungen und Viba, im ganzen ca. 80 Mann, beteiligten, bot ein interessantes Bild. Am Schützenhaus, wo sich zahlreiche Besucher eingefunden, ging bei vorzüglicher Konformität der hiesigen Stadtkapelle das Preiswettbewerb vor sich, zu dem wertvolle Preise ausgesetzt worden waren. Stritten sich in den Vorjahren die Fahrer in der Schnelligkeit um die Siegespalme, so war es diesmal umgekehrt; in dem sich dazu gut eignenden Garten war Langsamwettfahren angelegt, und mußte eine 180 m lange Strecke langsam hin und zurück gefahren werden. Preise erhielten die Herren: Hoffmann-Kleinwangen 1. Preis (3 Minuten 38 Sek.), Wenger-Zeigra 2. Preis (3 Minuten 22 Sek.), Veitling-Garzdorf 3. Preis (3 Minuten 1 Sek.).

Gegen 7 Uhr endete der erste Teil des Festes. Im Schützenhaus saßen abends die Fortsetzung statt. Hier bildete den Mittelpunkt ein Preiswettbewerb zwischen den Vereinen Nebra, Garzdorf, Zeigra und Wemungen; alle gegenwärtigen Meilen fanden großen Beifall bei den Zuschauern. Den Sieg trug der Zeigraer Vetter, ein dazwischen erhielt der Nebraer Vetter, einen hübschen. Darauf folgte Herr Hoffmann-Kleinwangen ein interessantes kleines Kunststück vor, wofür er mit reichem Applaus belohnt wurde. Darauf überhandigte der Vorsitzende des Vereins, Herr Vaut, unter anerkennenden Worten den Siegern die wohlverdienten Preise. Nunmehr kam der Ball zur Geltung, der bis zur frühen Morgenstunde währte. Wie bisher die Nachbarnvereinigung Nebra und Umgegend fleißig bemüht gewesen ist, ihren wertigen Gästen nach Möglichkeit recht angenehme Stunden zu bereiten, so hat sie es auch diesmal bewiesen, und auch der Schützenhaus. Herr Schlaf, hatte für die nötige leibliche Versorgung bestens gesorgt. Pöflichkeit wird jeder Tag den Festlichkeiten in guter Erinnerung bleiben, ihnen allen ein fleißig „All Seil.“

Wie dem „Geiselt.“ mitgeteilt wird, gilt die Weiterführung unserer Bahn bis Querfurt als gesichert. In Zweifel ist man nur noch, ob die Strecke von hier über Gießfeld usw. oder ins Unstruttal bis Ziegenburg gebaut werden soll. Die Anhalter Bahnen, welche das meiste Interesse an der Weiterführung der Strecke haben, scheinen für das Unstruttal zu sein, da dieselben dort ein größeres Abgabegebiet für ihre Kohlen zu finden glauben.

Rannenburg, 5. Juni. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr hat sich in der Nähe der Herrenbrücke der Inhaber der Firma August Reinhardt Nachf. (eines unter großen Delikatessen-Geschäfts), der Kaufmann Gustav Koch, von der Eisenbahn überfahren lassen und dabei auch den gefährlichen Tod gefunden. Man fand seine prächtig verstellte Leiche nur dürftig bekleidet. Vermutlich hat er den Tod erst im Wasser suchen wollen, denn er wurde vollkommen durchnäßt aufgefunden.

Kolleben, 1. Juni. Ein siebenjähriges Schulmädchen von hier auf unzureichende Stachelbeeren und trank darauf Wasser. Infolge dieses Gemisches ist das Kind plötzlich gestorben. Es sei darauf hingewiesen, daß man besonders in der jetzigen Jahreszeit die Kinder darüber belehrt und eindringlich ermahnt, unreifes Obst nicht zu essen.

Bekanntmachungen.

Nachsehende

Bekanntmachung

Auch in diesem Jahre macht sich die für die Landwirtschaft so schädliche Wucherblume und das Frühjahrskrenkraut wieder bemerkbar. Eine energische Bekämpfung dieser krenkrautartigen Unkräuter ist daher auch in diesem Jahre geboten. Unter Bezugnahme auf § 25 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 31. März 1884 (A.-Bl. S. 191) wird daher allen Beteiligten zur Pflicht gemacht, das Augenmerk auf das Vorkommen der genannten schädlichen Pflanzen zu richten und sich die Vertilgung derselben angelegen sein zu lassen, anderenfalls sie sich der Bestrafung auf Grund des § 27 a. a. D. — Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechende Haft — aussetzen und außerdem zu gewärtigen haben, daß die Vertilgung auf ihre Kosten bewirkt wird.

Querfurt, den 17. Mai 1905.

Der Königliche Landrat von Holldorf.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht. Nebra, den 23. Mai 1905.

Die Polizei-Verwaltung. Stranch.

Geschäfts-Gründung.

Einer gebirgen Einwohnerschaft von Nebra und Umgegend die ergebene Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage Breite Strasse Nr. 31 ein

Sattler- und Tapezierer-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle mich zur Anfertigung aller in das Fach schlagenden Arbeiten unter der Aufsicherung streng reeller und gewissenhafter Ausführung bei billiger Preisberechnung. Indem ich bitte, mein Unternehmen günstig unterstützen zu wollen, zeichne ganz ergebenst

Bruno Bohne, Sattler und Tapezierer.

Haus- u. Feld-Verkauf.

Die dem Tischlermeister Otto Hasselbarth in Nebra gehörigen Grundstücke, 1) Wohnhaus, 2) ca. 7 Morgen Feld, 3) ca. 1 Morgen Wiese, sind durch mich zu verkaufen, und habe Termin hierzu auf Donnerstag, den 8. Juni, nachm. 4 Uhr im Schützenhaus Nebra anberaumt, auch können laufällige (sich von vorher mit mir in Unterhandlung treten.

Carl Hodan, Raumburg.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lotte 1. Klasse 213. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden. Nebra. Waldemar Kabisch.

Sonnen- u. Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt billigt Karl Lippold, Hofleben. — Sämtliche Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen billigt. Eine Musterkollektion von Schirmbezügen liegt zur gef. Ansicht aus.

Frucht-Champagner,

— großartiges Champagnergetränk — Sauerbrunnen u. Selterswasser, empfiehlt Waldemar Kabisch.



à 35 Pfg. bei W. Gutschmuths, Drog.

Sensen, Senfengerüste und Grabebäume

empfiehlt billigt Waldemar Kabisch.

Leiterwagen

bis 6 Ztr. Tragkraft, empfiehlt in großer Auswahl Karl Lippold, Hofleben.

Sicheln und Wegekneife

empfiehlt Waldemar Kabisch.

Tafelwagen, Gewichte, Litermaße, geacht,

empfiehlt billigt W. Kabisch.

Schaufeln, Spaten und Düngergabeln

billigt bei W. Kabisch.

Feinste Senf- u. Pfeffergurken

empfiehlt Waldemar Kabisch.

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt Waldemar Kabisch.

Die erste Etage in meinem Hause ist im ganzen oder geteilt per 1. Juli zu vermieten. Walter Gutschmuths.

Preussischer Hof.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie Kleinpfeifertag, **Pfingsttanz,** wozu freundlichst einladen G. Maertens, die Pfingstgesellschaft.

Matjes-Heringe

empfiehlt billigt Walter Gutschmuths.

Das für Mittwoch, den 7. Juni im Ratskeller angelegte 1. Abonnements-Konzert findet nicht statt.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem verehrten Publikum von Nebra und Umgegend zur gef. Mitteilung, daß ich neben meinem Waggeschäff und Leberverkauf eine **Schnell-Besoh-Anstalt** mit Maschinenbetrieb eröffnen habe. Durch Anschaffung der neuesten pat. Maschinen bin ich in den Stand gesetzt, eine die Handarbeit in Sauberkeit und Haltbarkeit übertriffende Arbeit bei billigeren Preisen, herzustellen. Will Wunsch auch Handarbeit. Indem ich mein Unternehmen zur fleißigen Benutzung bestens empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll **H. Melchior.**

Ein Mittel zum Sparen ist **MAGGI'S Würze.** Sie verleiht den einfachsten Wassersuppen etc. kräftigen Wohlgeschmack. Angenehmlich empfohlen von Walter Gutschmuths, Drogen- und Kolonialw.

Pfingstpostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

PRÄMIE für unsere Abonnenten!

Das grosse Prachtwerk **Allgemeines illustriertes Kochbuch** für die deutsche Küche

herausgegeben von deutschen Hausfrauen unter Mitwirkung hervorragender Autoritäten der Koch- und Backkunst,

enthaltend 632 Seiten Text mit über 2400 Rezepten der Koch-, Back- und Einmachkunst, 18 farbige und 14 schwarze Illustrationstafeln, sowie eine sehr grosse Anzahl Abbildungen im Text verstreut, in hochelegantem, altdeutschen Prachtbindband, (ganz Leinen, mehrfach bedruckt, Gold- und Hochprägung,) soll infolge grosser Massenauslagen zu dem ganz enorm billigen Preise von **nur 3,50 Mk.** verkauft werden. Wir freuen uns, dieses hervorragende Werk als Prämie für unsere Abonnenten erworben zu haben, welches insofern eine ganzliche Neuerung bedeutet, als es sich inhaltlich von jeder Einzelarbeit vollständig frei macht. Es ist nicht die Wiedergabe kulinarischer Erfahrungen eines Einzelmanns und bringt nicht die Rezepte einer oder weniger Gegend — es haben vielmehr ein nach Hinderen einander Kreuz deutscher Hausfrauen und erste Fachleute an seiner Zusammenstellung gewirkt. Aus der Entstehungsgeschichte des Buches sei kurz folgendes angeführt: Im Frühjahr 1904 trat die Verlagsbuchhandlung mit einem **„Aufruf“** an Deutschlands Frauen heran, ihr Koch-, Back- und Einmach-Rezepte auszusenden; der Erfolg war ein kaum erwarteter: aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes und aus allen Schichten der Bevölkerung kamen die Rezepte an, so zahlreich, dass deren Sichtung und Prüfung mehrere Monate in Anspruch nahm, — eine Arbeit, der sich das Preisrichterkollegium, bestehend aus: Frau Clara Krohmann, Vorsteherin der Jerliner Fröbel-Schule, Berlin, Kochstrasse 12, Herr Alphonz Butz, Köchenein im Hause „Rudolf Dresselet“, Berlin, Unter den Linden, Herr Jacob Loy, Oberkonditor im Hause „J. G. Kranzier“, Königlicher Hofkonditor, Berlin, Unter den Linden, mit grosser Hingebung widmete. Ueber 2400 der wertvollsten und besten Rezepte wurden ausgewählt und hierbei festgestellt, dass an diesen 152 Mitarbeiterinnen keine Einzelerfahrungen beteiligt waren. So kam ein Werk zustande, das in seiner vielseitigen Ausgestaltung und Güte ein einzigartiges und in den weisesten Kreisen der Hausfrauen das grösste Interesse findet. Der trotz der immensen Unkosten und eleganten Ausstattung erstaunlich billige Preis **von 3,50 Mark** macht es jeder, auch der einfachsten Hausfrau möglich, das Prachtwerk anzuschaffen. **Schönstes und geizigstes Geschenk für jede Dame.** Für auswärtig 1. Zone kommen 25 Pfennig Porto hinzu, im übrigen Reich 30 Pfennig. Da die Nachfrage eine sehr grosse ist, dürfte es sich empfehlen, die Bestellungen umgehend zu bewirken.

Expedition des „Nebraer Anzeiger“.

Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra. Gierza Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 12.

Naturgeheimnis.

Fast jede Feldmark hat Besonderheiten, was hier gelingt, will selten dort geraten, Dies zeigt sich oft im Stande unrer Saaten, Wenn wir auch schon das Saatfeld zubereiten, Wir mühen uns, das Rätsel zu ergründen, Zu seinem Schloß den Schlüssel aufzufinden; Allein vergeb'ne Müß', weil alles uns beweist: „Ins Sm're der Natur bringt kein erschaffner Geist.“



Die Wasserkraft im Dienste der Landwirtschaft.

Von F. Barfuß.

Die künstliche Feldbewässerung ist in unserer Zeit sehr wichtig, wie dieses das trodrene Jahr 1904 beweisen hat. Der Pflanzenkörper einer Pflanze, sei es ein landwirtschaftliches, ein gärtnerisches, oder ein Reingewächs braucht zum Aufbau desselben Wasser. Ohne Wasser kann keine Pflanze gedeihen, es entstehen infolge Wassermangels trodrene Jahre und Missernten. Wenn z. B. wie in dem Jahre 1904 die Niederschläge sehr gering sind, namentlich in den Monaten Mai, Juni, Juli, so ist an ein gedeihliches Wachstum nicht zu denken. Es wurden im Sommer 1904 in einer Gegend Niederschläge wie folgt verzeichnet: April 37,6 Millimeter, Mai 30,0 Millimeter, Juni 29,3 und im Juli nur 15,1 Millimeter. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß im Juli mindestens 55 Millimeter Niederschläge zu wenig eingetreten sind. Wenn nämlich ein landwirtschaftliches Gewächs, sei es Weizen oder Roggen, welche zum Brotboden verarbeitet werden oder Hafer, Gerste u. s. w. gut gedeihen sollen, so bedarf das Feld mindestens im Mai, Juni und Juli je 70 Millimeter Niederschläge. Es bleibt sich gleich, ob die Niederschläge in feinen Sprühregen oder in biternen Tropfen erscheinen. Das Wasser, welches die Niederschläge bringen, muß mindestens bis zu den Wurzeln der Kulturgewächse gelangen, um nützlich wirken zu können. Bleibt der Regen aus, so ist der Ertrag bei allen landwirtschaftlichen Kulturgewächsen, bei dem Feldgemüsebau ein geringerer. Namentlich ist dieses auch bei den Kartoffeln der Fall. Kartoffeln verlangen sogar noch, um die Knollen gut auszubilden zu können, mindestens im August einen Niederschlag von 20 Millimeter Stärke. Rechnen wir nun den Schaden, der durch die große Dürre im landwirtschaftlichen Betrieb an Safer, Roggen, Weizen, Gerste usw., entstanden ist auf ein Drittel pro Hektar, so erhalten wir folgende Schadenrechnung bezw. folgenden Niederschlag: Bringt beispielsweise in guten Jahren ein Hektar Korn gleich welcher Art jährlich 450 Mark Ertrag, so bringt derselbe in trodrenen Jahren nur 300 Mark. Sind 200 Hektar mit allerhand Korn bewachsen, so bringen diese in guten Jahren 90 000 Mark, in trodrenen Jahren aber nur 60 000 Mark. Auf den 200 Hektar ist also 1905.

der Ertrag in trodrenen Jahren um 30 000 Mark geringer, als in feuchten Jahren. Allein dieses Beispiel muß schon für die Landwirtschaft und den Feldgemüsebau maßgebend sein, um die Wasserkraft mehr für die Landwirtschaft, den Gartenbau und den Weinbau zu benutzen. Wenn auch nur auf großen Gütern mit 600 Hektar Land 400 Hektar mit Körnern und anderen Feldgewächsen bebaut werden, so ist der Minderertrag in einem Jahre fast durchschnittlich 20 000 Mark, obgleich es noch eine Menge Gewächse gibt, die noch einen höheren Minderertrag aufweisen. Speziell komme ich bei den einzelnen Bewässerungsarten darauf zurück. Bevor wir nun zu der eigentlichen Feldbewässerung mittelst Wasserkraft übergehen, ist es notwendig, noch etwas näher die Wasserbeziehungen zu betrachten. Liegt zum Beispiel in der Nähe des Gutes ein Teich, so kann das Wasser leicht durch eine Lokomotive mittelst Röhren und Sprengvorrichtungen auf das Feld gebracht werden. Alles Wasser, welches in Bächen, Teichen und Flüssen zusammenläuft, ist für die Bewässerung geeignet, je mehr es im Sommer regnet, und je mehr im Frühjahr der Schnee zusammenschmilzt, desto voller werden die Wasserbäche. Große und kleine Flüsse, welche frei der Sonne ausgesetzt sind, sind besser, als jene Wassergräben und Flüsse, welche im Walde oder unter Gehräuch ihr Hauptbett haben. Bei diesen Wasserhältnissen macht es weiter gar keine Schwierigkeiten, durch Wasserkraft das Feld zu bewässern, weil das Wasser eine angemessene Wärme hat, daher für den Pflanzenertrag resp. für die Pflanzenzurzen mündgerecht ist.

Kann man das Wasser nicht rein erhalten, so muß dasselbe kurz vor dem Standort der Lokomotive durch irgendwelche Vorrichtung geklärt werden. Ist das Wasser genügend tief, so kann das Ende des Schlauches oder des Rohres, welches mit einem Sieb versehen ist, ohne irgend welche Vorrichtung in den Wasserbach gelegt werden. Ist aber der Wasserreservoirbehälter mit einer Schlammdecke bedeckt, so muß das Ende des Schlauches auf einem Stein liegen, damit der Schlauch nur das reine Wasser in die Sprengvorrichtung bringt. Die Hauptsache ist nun, die Wasserkraft möglichst billig nützlich zu machen, um große Reparaturkosten an dem Apparat zu sparen. Bei den niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte muß eine Lokomotive angeschafft werden, die in einer Stunde möglichst viel Wasser hebt, damit das Feld in den

Monaten Mai, Juni und anfangs Juli mindestens 70 Millimeter tief bewässert wird. Stellt man eine Lokomotive auf, die in 13 Minuten nur 10 Millimeter Regen resp. Wasser bringt, muß eine siebenmalige Bewässerung derselben Stelle stattfinden, um einen durchschnittlichen natürlichen Regen von 10 Millimeter Feuchtigkeitstärke mit einer künstlichen Bewässerung zu paralisieren. Um nun aber eine Lokomotive gut auszunutzen, schafft man eine solche an, welche durchschnittlich durch die Feldbewässerungsanlage das Feld in einem Male 20 Millimeter Wasser gibt. Nehmen wir nun an, daß die Wasserdrukvorrichtung bei jedem Sprühregen etwa 1450 Quadratmeter Land bewässert, so gebraucht man dazu eine Lokomotive mit einer Dampfmaschine, die in einer Minute etwa 1050 Liter Wasser hebt und mit etwa 8—9 Atmosphären arbeitet. Die Hauptsache ist bei der Aufstellung der Lokomotive, daß der Dampf gut ausgenutzt wird. Auch spielt die Entfernung vom Wasserreservoirbehälter bis zum Bewässerungsplatz eine große Rolle. Die angegebene Fläche Land mit 20 Millimeter Wasserbesprengung bedarf 14 Kubikmeter Wasser, um die genannte Feuchtigkeitstiefe zu erreichen. Diese Feuchtigkeit erzielt man in etwa 13 Minuten. Bei dieser Betrachtung ist die Sprühregenbesprengung als Maßstab angenommen, da diese dem Bewässern mit einem Rohr oder mit einem Schlauch vorzuziehen ist. Das Wasser wird vermittelst Röhren und kleinen transportablen Wägelchen mit Sprengvorrichtung durch Wasserkraft auf das Feld gebracht. Man hat bei dieser Sprengvorrichtung, resp. der Verteilung des künstlichen Regens, darauf zu achten, daß das Wasser gleichmäßig verteilt wird. Die Frage nun, ob Gummischläuche oder Gußeisenrohre zweckdienlicher sind, läßt sich zugunsten der Gußeisenrohre beantworten. Gummischläuche verschleifen mit der Zeit sehr leicht und der Ersatz brüchiger Rohre oder sonstiger Reparaturen, machen die Wasserkraftanlage zu kostspielig. Daher sind Gußeisenrohre zu empfehlen. Die Sprenganlage kann mittelst kleiner Wägelchen transportiert werden, so daß der Anschluß an die Hauptrohre mittelst einer Schraubenvorrichtung geschehen kann. Oder man legt in ein Feldterrain von etwa 30—50 Hektar oder noch mehr der Länge nach eine Gußeisenrohrleitung auf die Erde. In diesem Längsrohr macht man wagrecht verlaufende Sprengvorrichtungen. Die mit einem Knie in 50 Centimeter Höhe an das Hauptrohr ge-

schraubt werden. Die aufrechtstehenden Sprengvorrichtungen werden am oberen Ende mit Siebflanschsprengvorrichtungen versehen. Je größer der Druck der ganzen Wasserkraftanlage ist, desto weiter und feiner verteilt sich das Wasser. Die Rohranlage kann aus 3 bis 4 Meter langen Rohren zusammengeleitet sein, die Sprengvorrichtung und das Längsrohr müssen im Winter auf den Boden gebracht werden. Bei der angegebenen Druckkraft kann man Sprühregenborrichtung bei Tag- und Nacharbeit 110 mal versetzen, so daß in dieser Zeit nach obiger Angabe 7 bis 8 Hektar 20 Millimeter Feuchtigkeit bekommen. In zehn Tagen und Nächten also 70 bis 80 Hektar. Sollen die 7 bis 8 Hektar mit 70 Millimeter künstlichem Regen versehen werden, so muß die Wasserkraft 3 bis 4 Tage und Nächte hintereinander auf demselben Terrain Wasser verteilen.

Zu diesem Zweck muß die Vorrichtung dreimal versetzt werden. Sollen 70 bis 80 Hektar, seien es neue Körnerfrüchte, Kartoffel, Beerenobstfrüchte, Kraut usw., so wie es der Feldbetrieb mit sich bringt, Feuchtigkeit erhalten, so muß man, damit das Wasser auch in dem Boden wirkt, jedesmal 7 bis 8 Hektar hintereinander künstlich bewässern, sodaß das betreffende Terrain 60 bis 70 Millimeter besudet ist. Würde man das ganze Terrain, also die 70 bis 80 Hektar, ohne Unterbrechung nur einmal besudeln und dann wieder von vorn anfangen, so müßte die ganze Wasserkraftanlage nichts. Der Wind, die Sonne, die Luft und die Pflanzen bzw. Gemäße haben in der Zwischenzeit den künstlichen Regen ohne Nutzen verbraucht, da die Wurzeln von der Feuchtigkeit nichts mit bekommen haben. Die Wasserkraftanlage wird daher am zweckmäßigsten ausgenutzt, wenn in einer Arbeitsstellung 7 bis 8 Hektar einmal, dann sofort das zweite und das dritte Mal bewässert werden. Auf diese Weise kann eine Wasserkraft für landwirtschaftliche Zwecke wohlthuend wirken und eine Gemeinde und ganze Dörfer bereichern.

Düngung.

Der Wert der Gülle. Es darf in erster Linie nicht vergessen werden, daß die Gülle an und für sich ein unvollständiger Dünger ist, weil ihr der Hauptbestandteil, die Phosphorsäure, fast ganz fehlt, und daß nur die festen und flüssigen Bestandteile zusammen einen vollständigen Dünger darstellen. Es ist deshalb auch die Wirkung des Urins nur eine einseitige, hauptsächlich die Blattbildung befördernde und wird er deshalb wohl auf Gräser einen günstigen Einfluß ausüben, dagegen keineswegs auf die Körnerfrüchte, weshalb das Begüllen der Saaten wohl viel Stroh, aber wenig Körner erzeugt. Ziehen wir noch die wohlthätigen Wirkungen des Düngers in Betracht, welche er durch seine Humusbildung auf die Lockerung und Erwärmung des Bodens ausübt, so kann davon bei der Gülle keine Rede sein, sondern sie wirkt nur durch ihren Gehalt an Nährstoffen. Der Hauptvorteil der Gülle besteht aber in der leichten und gleichmäßigeren Verteilbarkeit derselben und in deren leichten Auflöslichkeit, wodurch wir namentlich imstande sind, die Pflanzen in ihrem Wachstum zu fördern und ihnen eine rasche Nachhilfe zu leisten. Der letztere Umstand empfiehlt die Gülle besonders für die Wiesen, indem man bei starkem Wiesenbesatz abgedes nicht mit dem Stallmist auskommt. Durch den Zusatz von Stickstoff und phosphorsäurereichen Stoffen zur Gülle wird sie natürlich auch ein mehr allseitig wirkendes Düngemittel und ist dann auch zur Nachhilfe für Wintersaaten und für Sommerfrüchte geeignet.

Pferdezucht.

Das Nichten der Hufe zum Beschlagen ist nicht so einfach, wie es aussieht. Der Fuß ist richtig zubereitet, wenn die beiden gegenüber-

stehenden Hufe gleich groß sind, wenn das Pferd beim Vorführen auf ebenem Boden gleichmäßig, d. h. mit der ganzen Bodenfläche des Fußes auftritt und wenn — von der Seite und von vorn gesehen — die Fußachse gerade, ungebogen ist. Weider sieht man aber gar häufig, daß es bei vielen Schiedern mit dem Zurücken noch hapert. Insbesondere schwächen viele die an und für sich schon am schwersten belastete Trachte, wodurch dann gar manche Krankheiten am Fuß, an den Gelenken und Sehnen entstehen.

Mähnenrand. Das Übel entsteht meist durch unreine Faltung dicht bewachsener Mähnen beim Pferd und zeichnet sich dadurch aus, daß sich längs des Kammrandes erbsengroße, verlebende Krusten bilden. Bei der Behandlung sind die Krusten umgebenden Haare bis auf die Haut zurückzuschneiden und die wunden Hautstellen nach Hinzunahme der Vorken mit Teer oder sinkendem Hirschhornöl zu betreiben und später mit einer schwachen Kupferbitriollösung zu waschen.

Rindviehzucht.

Wieviel Milch soll das Kalb pro Tag haben? Das Kalb bedarf ein Sechstel bis ein Achtel, im Mittel ein Siebentel, seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen werden soll. Wiegt nun das neugeborene Kalb 35—40 Kilo, so müssen also pro Tag 5—6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilo Lebendgewichtszunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wenngleich die Kälber zwecks Aufzucht zu Milchleihen nicht mächtig ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben, und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugefetzt werden.

Schafzucht.

Behandlung des jungen Lammes. Bis zum Alter von 14 Tagen ist die naturgemäße Nahrung des Lammes ausschließlich die Muttermilch. Oft kommt es vor, daß die Mutter das Junge nicht saugen lassen will, oder daß sie zu wenig oder zuviel und schlecht beschaffene Milch gibt, oder auch das Junge nicht saugen kann. Um zu erkennen, ob keiner der genannten vier Fälle vorliegt, bringt man das junge Lamm alsbald nach seiner Geburt mit seiner Mutter in eine eigene Stallabteilung und beobachtet sie. Läßt die Mutter ihr Junges nicht saugen oder mag letzteres nicht saugen, so legt man das junge Lamm an das Guter seiner Mutter, wodurch sich gewöhnlich das eine an das Säugen, das andere an das Säugen gewöhnt. Ist zu viel Milch vorhanden, so wird der überschüssig ausgemolken und es muß dies häufig geschehen, um zu verhindern, daß das Guter krank werde; gibt dagegen eine Mutter zu wenig Milch, so muß man das Junge an einem anderen reichlich Milch gebenden Schafe oder an einem, dessen eigenes Lamm zugrunde gegangen ist, füttern lassen. Besser werden aber diese Mängel beseitigt und Abhilfe geschafft, daß man die Nahrung der Mutter ändert, indem man in einem Falle am Futter zusetzt, im anderen Falle abdrückt, oder die Futtermittel anders zusammensetzt.

Geflügelzucht.

Für das erfolgreiche Eierlegen ist es notwendig, daß die Hühner schon vor Beginn des Legens gut gefüttert werden und hauptsächlich Körnernahrung erhalten, damit sich der Eierstock kräftig entwickelt und das Tier an Gewicht zunimmt, denn die Eiweißvorräte des Körpers gehen teilweise in die Eier über. Eine passende und billige Fütterung der legenden Hühner, bestehend aus 1/2 Pfd. Gerste, 1/2 Pfd. Roggenkleie, 1/2 Pfund Kartoffeln und 50 Gramm Fleischfuttermehl für 10 Hühner, stellt

sich auf 1/2—1 Pfa. für das Stück. Statt des Fleischfuttermehls können auch Gerbentuden von Seifenfabriken oder Gebärmere aus Schlachthäusern gegeben werden.

Was wird im Geflügelstalle gestreut? Als allerbeste Streu für Geflügelställe sei Torfmull und Sand empfohlen. Torfmull bildet das flüchtige Ammoniak, erhält es vollständig dem Dünger und schafft reine, gesunde Stallluft. Der Sand festigt die Masse, verlangsamt deren Zersetzung und liefert dem längere Zeit eingesperrten Geflügel ein unentbehrliches Verdauungsmittel. Namentlich für Taubenställe sind Torfmull und Sand unübertreffliche Streumaterialien.

Bienenzucht.

Gemülle am Boden der Stöcke ist so bald als möglich zu entfernen, ob man nun zur Erleichterung der Reinigung eine Unterlage eingehoben hat oder nicht. In letzterem Falle muß man womöglich noch früher ans Werk gehen und den Boden abkehren, bevor ihn die Bienen in größerer Zahl belagern. Diese würden den Unrat nur unvollkommen entfernen und bis ins spätere Frühjahr würden sich Massen von Wachsnoten darin göttlich tun, welche gar leicht den Weg auch in die Waben selbst finden, abgeben davon, daß es auch mit Rücksicht auf die große Vermehrung der Motten nicht Flug ist, eine Zwischenstall derselben auf den Stöckböden zu halten.

Sonigpflanzen. Sehr honigreich sind die Rüben, sowie eine Menge Klearten, von denen wir namentlich folgende empfehlen möchten: Schwedischer Klee, Weißklee, Infarnacklee, Melkentklee und Niesenhonigklee. Alle Arten werden den ganzen Tag von Bienen besucht und liefern einen schmackhaften Sonig von zartem, angenehmem Geruche. Der Rotklee hat für den Bienenzüchter keinen Wert, da die Blüte desselben den Bienen leider für gewöhnlich nicht zugänglich ist.

Vermischtes.

Mangel an Geschlechtstrieb. Das Übel tritt meist bei sehr fetten oder aber auch bei sehr herabgekommenen Tieren auf, welche meist einen derartig schwachen Geschlechtstrieb zeigen, daß derselbe von seiten der Züchter übersehen wird; geschieht letzteres öfter, so ist die Folge davon, daß die betreffenden Tiere meist gar nicht mehr brünstig werden. Die Abhilfe in diesem Falle besteht in dem Zusammenbringen der weiblichen Tiere mit den männlichen, in einer schlechteren Ernährung der zu fetten und einer kräftigeren Fütterung der herabgekommenen Tiere. Müht dies nichts, so mag man einen Tierarzt zu Rate ziehen; selbst hilfreich eingzugreifen oder sogenannte „Stiermittel“ anzunehmen, ist nicht anzurathen. Häufig liegt die Ursache dieses Zustandes auch in einer unvollkommenen Entwicklung der Eierstöcke, was meist bei Zwillingen der Fall ist. Man tut daher gut, Zwillingssäber nicht aufzuziehen, denn eine Abhilfe gibt es in diesem Falle nicht.

Vorsicht beim Geburtsakt. Sorge dafür, daß beim Geburtsakt die Nabelschnur nicht plötzlich abgerissen wird; ziehe, wenn das Junge bis zu seinem Vorderteil aus dem Geburtswege des Muttertieres ausgetreten ist, die Nabelschnur sachte an und schneide sie etwa 20 Centimeter vom Nabel entfernt durch. Man denke daran, daß die hauptsächlichsten Krankheiten des jungen Tieres, namentlich die Kälberlähme, das sogenannte gelbe Waizer, immer zurückzuführen sind auf Nabelentzündungen, die oft äußerlich gar nicht nachzuweisen werden können und die entstehen durch Zerrungen der Nabelschnur und Verunreinigung der Nabelwunde.

Mittel gegen Fliegen im Stall. Von vielen Seiten wird empfohlen, dem Stall, mit welchem die Wände geweißt werden, etwas Alaun beizumengen. Wenn der Anstrich im Frühjahr erfolgt und dann im Sommer noch einmal erneuert wird, sollen die Fliegen solche Stallungen meiden.

Soll die schön die Welt erschauen,
Strebe selber schön zu sein;
Denn im Großen und im Kleinen,
Ist sie nur dein Widerschein.

Für die Hausfrau.

Daß nicht Numm der Bögelein Rehr,
Glanlos fet das Tenzgeflid,
Hauche mit der eignen Seele
Gottes Odem in das Bild.

Frühlingsgebränge.

Frühlingskinder im bunten Gebränge,
Platternde Blüten, duftende Gaude,
Schmachtende, jubelnde Liebesgefänge
Stürzen ans Herz mir aus jedem Strauche.
Frühlingskinder mein Herz unschwärmen,
Küßtern hinein mit schmeichelnden Worten,
Rufen hinein mit trüben Lärmen,
Mütteln an längst verschlossenen Pforten.
Frühlingskinder, mein Herz umringend,
Was doch sucht ihr darin so dringend?
Gah! ich's verraten euch jüngst im Traume,
Schlummernd unter dem Blütenbaume?
Brachten euch Morgenwinde die Sage,
Daß ich im Herzen eingeschlossen
Euren lieblichen Spiegelgespen,
Heimlich und selig — ihr Bildnis trage?

Nikolaus Lenau.

Ginzumachende Früchte.

Folgende, höchst einfache Art, Erbsen einzumachen, wird gewiß vielen unserer Leserinnen sehr einleuchtend sein, mithin von ihnen sorglich ausprobiert werden. Gut gereinigte und mehrfach nachgespülte Bierflaschen, die durch Patentverschluß luftdicht zu verschließen sind, eignen sich ganz vorzüglich zur Aufnahme der Erbsen. Diese werden so zart und jung wie nur möglich genommen und sofort nach dem Ausschoten in die vorgezeichneten Bierflaschen getan, die so gleich zu verschließen sind. Nun werden sie in einen Wadofen gebracht, aus dem gerade das Brot entfernt wurde, und der also noch eine ziemlich starke Wärme hat. Die Flaschen müssen auf eine Strohhunterlage gebettet werden und dürfen sich im Ofen nicht berühren. Sie bleiben während 24 Stunden darin, und so lange muß der Ofen dicht verschlossen gehalten werden.

Die sogenannten großen oder dicken Bohnen haben die unangenehme Eigenschaft, daß sie in den Blechbüchsen sehr leicht blau anlaufen und dadurch unansehnlich werden. Überhaupt dürfen sie nach dem Ausschoten der Luft nicht lange ausgesetzt, sondern müssen möglichst rasch eingemacht werden. Nachdem die sehr gut gereinigten und ausgetrockneten Büchsen mit weißem, reinem Schreibpapier recht sorgfältig ausgelegt wurden, werden die Bohnen in ganz schwachgesalzenem Regenwasser schnell überkocht, ohne Brühe schleunigst in die bereit stehenden Büchsen getan, und diese mit ebenfalls schon vorhandenem, frischem kochendem Wasser bis strohhalmbreite vom Rande ausgefüllt.

Küche und Keller.

Junge, grüne Erbsen à la crème. Man bereitet in einer Kasserolle eine helle Mehlschwitze mit reichlich Butter, gibt die ausgekorneten Erbsen, ein Bündchen Petersilie, eine Zwiebel, ein wenig Salz, einen halben Teelöffel voll Fleischart und wenig Zucker hinzu, läßt die Schoten, ohne Zufügung weiterer Brühe darin langsam weichschmoren. Nun gießt man den Fond ab, verrührt ihn mit ¼ Liter süßer Sahne, gibt ihn wieder zu dem Gemise und schwenkt dies einige Minuten auf dem Feuer. Man umkrängt die grünen Erbsen mit in Butter hellgelb gebratenen Semmel-Croutons oder gibt Sauereisen u. dgl. dazu.

Schweinebraten sauer. Man salze einen nicht zu fetten Schlegel gut ein, lege ihn in eine tiefe Schüssel, fiede Essig, Vorbeerblätter,

Nellen, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenscheibe und Zwiebel, gieße dies über den Schlegel, decke ihn zu und lasse ihn 3—4 Tage liegen, lege ihn in die Pfanne, gieße von der Beize zu und lasse ihn unter öfterem Wenden schön braun braten.

Wärme die Braten nicht auf! Aufgewärmter Braten ist hart und infolgedessen schwer verdaulich; er hat auch bedeutend an Saft, Kraft und Wohlgeschmack durch das Wärmen verloren. Kalt hingegen ist jeder Braten leicht verdaulich und bekommt Gesunden wie Kranken gleich gut.

Konfekt aus Apfelsinenschalen bereitet man folgendermaßen: Man übergießt die von der weißen Haut befreiten Apfelsinenschalen während mehrerer Tage mit frischem, öfter erneuertem Wasser, kocht sie am dritten oder vierten Tage in Wasser sehr weich, drückt sie fest aus und wiegt sie so fein wie möglich. Inzwischen kocht man guten, harten Zucker in gleichem Gewicht wie die Schalen bis zum Fadenziehen, fügt die feingewiegten Schalen hinzu und läßt beides noch einmal aufkochen. Dann bestreut man ein Brett mit feinem Zucker, formt auf diesem je einen halben Teelöffel voll der Masse zu kleinen Kugeln, die man etwas platt drückt und legt sie auf ein mit Zucker bestreutes zweites Brett, auf dem man sie völlig trocknen läßt. Dieses Konfekt ist sehr zu empfehlen und hält sich, trocken aufbewahrt, lange Zeit.

Französische Torte. 250 Gramm Zucker, 250 Gramm getrocknete, geschälte Mandeln werden mit ein Schöpsel Eiter Rosenwasser angefeuchtet, dann schlägt man 10 Eiweiß zu einem steifen Schaum und mengt alles leicht durcheinander; hierauf füllt man die Masse in ein mit Butterteig belegtes rundes Blech und bäckt sie; indes läßt man ein wenig Zucker mit einem Gläschen Rosenwasser aufkochen, bestreift die fertige Torte damit und läßt sie mit dem Guß im Ofen trocknen.

Hauswirtschaft.

Knäuelhalter. Man häfelt ihn aus sortiertem Häfelgarn, oder, wenn man ihn eleganter wünscht, aus schwarzer Kordornseide. Man wickelt den Faden mehrfach um den Finger oder um einen starken Bleistift und behäfelt den Ring dicht mit einer Tour fester Maschen. In jede Masche häfelt man in der folgenden Tour ein Stäbchen zwischen, 2 Stäbchen je eine Luftmasche. Nun folgen 6 Touren von immer 2 Stäbchen, welche zusammen abgemastet werden und 3 Luftmaschen, worauf man den Faden abbricht und in absteigender Farbe eine Rächentour zum Abschluß arbeitet. Zum Anhängen des kleinen Halters fertigt man einen Sentel in Häfel- oder Gabelarbeit, der von beiden Seiten mit eben solchen Rächchen, wie sie den Rand umgeben, verzieret ist. Zum Schluß zieht man durch die letzte Tour ein schmales Seidenband von der Farbe der Rächchen und setzt an jede Seite des Sentels ein Mätschen.

Zahnbürstenhalter. Ein einfaches, schmales Töpfchen aus Porzellan, ungefähr die Hälfte so hoch wie die Zahnbürste, ergibt den Behälter für dieselbe. Man umhäfelt in der Mitte, am Boden beginnend, das Töpfchen bis oben zur Öffnung mit Stäbchen und Löchern; hier häfelt man eine einzelne Spitze. Hat man dieses, so nimmt man Band, in der Farbe zum Häfelgarn passend, schneidet es in zwei gleich lange Stücke, und befestigt die Enden an vier verästelten Stellen des überzuges, sobald es die Träger des Behälters ergibt; eine Schleife oben in der Mitte des Bandes vervollständigt das Ganze.

Zigarrenbehälter. Als Geschenk für einen Herrn eignet sich vortrefflich ein Zigarrenbehälter, den man aus einfachem Zigarrenstiefenholz herstellt. Man nimmt einen ziem-

lich hohen Zigarrenkasten, reinigt ihn von allem Papier, nimmt den Deckel ab, leimt oder nagelt die einzelnen Teile fest zusammen. Nun nimmt man eine andere Kiste, die etwas weiter, aber dafür flacher ist, bearbeitet sie wie die andere, rundet sie in der Mitte der Längsseite etwas aus, füllt sie über den erdewärmten Kasten, so den übergreifenden Deckel bildend. Nun zeichnet man hübsche Muster, sowohl auf den Deckel, wie auf die Kiste und führt sie in Brandmalerei aus.

Probatum est.

Käsefitt. Zu dem aus der frisch gewonnenen Milch ausgeschiedenen Käsestoff (Quark), der durch vollständiges Auspressen von der Molke völlig befreit sein muß, mischt man etwa ¼ Gewichtsteil vorher auf einem Reibstein zerriebenen, ungelöschten Kalk und knetet das Ganze mit einem Mörser so lange durch, bis sich ein zäher, in lange Fäden ausziehbarer Teig ergibt, der möglichst schnell zu verwenden ist. Um mehr Kittmasse zu erhalten, kann man auch die Kaltmasse mit derselben Menge feinen Sandes oder Ziegelmehles versehen und dieses Gemenge unter Wasserzulauf zu einem steifen Brei durcheinanderarbeiten. Hierauf erfolgt die Vermengung mit dem Käsestoff. — Eine andere Art von Käsefitt ist folgende: 1 Teil Staubkalk und 1 Teil zerriebene trockene Käsemasse (Quark) werden tüchtig vermischt, dann 1 Teil Eiweiß zugefügt und schließlich das Ganze wieder gehörig vermenget.

Gesundheitspflege.

Gegen Zahnschmerzen, sofern dieselben von den Nerven herrühren, und das ist unter 100 Fällen in 99 der Fall, hilft vielfach, wenn man mit Daumen und Zeigefinger das Zahnfleisch in der Umgebung des schmerzenden Zahnes ziemlich heftig drückt. Der Erfolg dieses einfachen Mittels ist leicht erklärlich; durch den anhaltenden Druck wird nämlich das Blut aus den durch die Schmerzen in Mitleidenschaft gezogenen Partien des Zahnfleisches entfernt und die Nerven kommen zur Ruhe. Nützt das Zahnweh von einem hohlen Zahne bezw. dem in demselben blühenden Nerv her, so lindern meist warme oder kalte Spülungen des Mundes den Schmerz. Ob in diesem Falle warmes oder kaltes Wasser besser wirkt, muß jeder einzelne an sich selbst erproben.

Frisches Brot ist von außerordentlich nachteiligem Einfluß auf die Gesundheit; nicht nur Verdauungsstörungen sind die regelrechte Folge, sondern auch Kopfschmerzen, Blutandrang nach dem Kopfe, Schlaganfälle, Krämpfe können in dem gewohnheitsmäßigen Genuß frischen Brotes ihre Ursache haben. Schwarzbrot ist, da es im Magen noch schwerer zusammenklumpt als Weißbrot, noch gefährlicher als dieses.

Gegen hartnäckigen Katarrh und Husten. Man läßt sich aus einer Brauerei 1 Liter ungehopften Malzabjud holen und kocht ihn mit 560 Gramm Kandi Zucker bis zur Hälfte ein. Dieser Abjud wird, wenn man ihn nicht gleichzeitig verbraucht, erkalten gelassen, in gut verschlossenen Flaschen oder Gläsern aufbewahrt und teelöffelweise eingenommen.

Zimmergarten.

Abgeblühte Hyazinthenzwiebeln läßt man langsam einziehen und bebt sie, nachdem sie trocken geworden sind, bis zum Herbst an einem kühlen, trockenen Orte auf. Zum Zweiten eignen sie sich nicht mehr. Dagegen geben sie, im September auf ein Gartenbeet gepflanzt, im folgenden Frühjahr noch einen leiblichen Flor. Darnach lohnt es nicht mehr der Mühe, sie noch länger zu behalten. Man wischt sie weg und ersetzt sie durch neue.

Ein schönes Mägdlein ist ein Magnet,
 Gar mächtig zieht's den Mann;
 Ein widerlicher Wald es auch verzieht,
 Steht oft noch stärker an.

Wald, Feld.

Und zieht es einen so hin und her,
 Nicht müßte ich, was schöner wäre,
 Denn Liebe und Gehaid
 Gelobt seid allezeit.

Von den Tarnowitzer Höhen.

Mit Zeichnung nach der Natur vom Verfasser.

Südsüdlich im schönen und wildreichen Schleierlande, am rechten Ufer der Oder, wo in dem kalten, stets von den Stürmen der russischen Tiefebene gepeitschten Sandboden der Ackerbau nicht mehr lohnt, liegen die ausgedehnten Hügelketten der Tarnowitzer Höhen mit ihren wildreichen Forsten und weiten Kiefernwäldern. Nur vereinzelt sind Höhenzüge mit starken gemischten Hölzern, die dann mit üppigem Unterholz unterwachsen sind. Es sind jene Wälder, durch die der entspringende Waldbach rauscht, der seine Wasser entweder der Młodniß und Malapane oder nach Kusland hinüber der Warthe und dem Psemzgo zuwendet. Auf diesen sonst so vegetationsreichen Höhen sind die höchsten Punkte nur von zernagelten, gigantischen in die Höhe ragenden Wetterholz bestanden. Mitten aus dem gesunden Baumwipfel der Buchen oder Eichen, Kiefern oder Fichten strecken sie gespenstisch ihre dünnen Äste in den Äther hinein, und unwillkürlich fragt man sich, wie es kommt, daß fast jeder hochliegende Baum seine höchsten Äste abgestorben trägt.

Ganz ausgedehnte kleine Schönungen, die direkt auf dem Plateau stehen, zeigen dieselben charakteristischen Zeichen, indem der kaum zwei Meter von der Erde entfernte Wipfel abgestorben ist. Außerdem ist die Ästelung in sonderbarem Wirrwarr ganz mit der grauen Flechte und dem Barinnoos behangen. Sturm auf Sturm wälzt sich über die sandigen Klößen hinweg und bildet auf unbeständigen fahlen Höhen wellenförmige kleine Terrassen,

die der hereinbrochende, vom Sturm gepeitschte Regen so festigt, daß man stufenweise solche Plateaus erkennen kann. Und entsprechend dieser Erscheinung liegt das ganze Hügelland vor dem Beschauer, der diese lustige Höhe erstiegen hat und sein Auge auf die industrie-reiche, mit Essen bespide ober-schlesische Landschaft, oder in den grau verschwindenden Horizont, der die russische Tiefebene bildet, gleiten läßt. In den Höhentälern sind vereinzelt, dort, wo die borentwänten Bäche ihre Wasser quellen lassen, sumpfige Waldwiesen und kleinere Hochmoore zu finden. Erlens- und Weidengebüsch mit verknorpelten Vieken umsäumen die Wasserränder und sind belebt durch einen guten Faunenstand.

Der Hauptbesitzer aber dieser Tarnowitzer Höhen ist Guido Fürst Sendl Freiherr von Donnersmarkt, jener weidgerechte Jäger, der mit Aufwendung bedeutender Mittel den arg in Verfall gekommenen Wildstand schnell auf die jetzige Höhe brachte. Bereits mehrere Male hat Fürst Sendl aus der russischen freien Wildbahn Spala, dem Haffjagdrevier des Jaren Nikolaus, bezogene Hirsche ausge-setzt. Starke, wenn auch nicht so gut ge-perkte Geweihe, wie aus anderen deutschen freien Wildbahnen, doch mit weiten Auslagen und lang geschobenen, außerordentlich gut bereckten Enden, vielfach beiderförmige Kronen-bildungen zeigend, liefern heute die Tarnowitzer Höhen. Mit vereinten Kräften gelang es auch, den ziemlich dezimierten Bestand an Auervögel wieder auf die Höhe zu bringen, indem mit allen Mitteln unter dem zahlreich vorhandenen Raubzeug aufgeräumt wurde. Luchs und Wildkatze sind keine zu seltenen Gäste, und auch Meister Flegelmann wechselt bei schnee-reichen Wintern aus Kusland in die wohlgehegten Reviere ein.

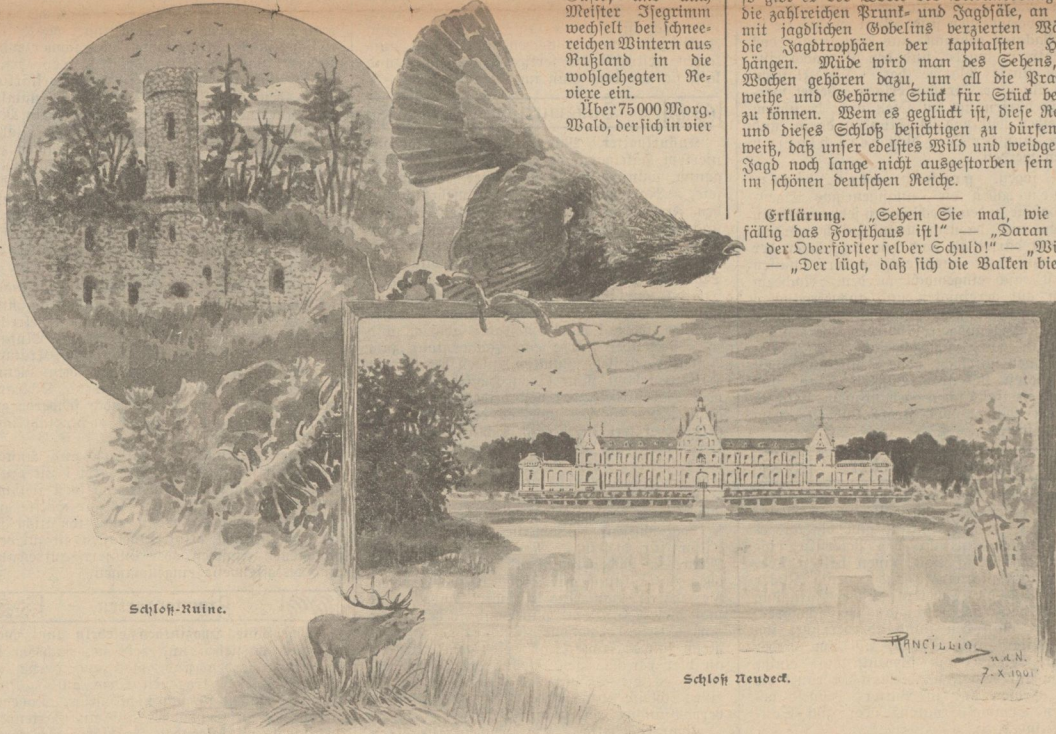
Über 75 000 Morg. Wald, der sich in vier

Oberförstereien teilt und unter der Forst-Inspektion Tarnowitz steht, bieten dem edlen Wilde eine Freistatt mit zahlreichen Fütterungen, die bis Mitte Juni versorgt werden. Besonders Augenmerk ist auf den 8000 Morgen großen Zyliner Wildpark gerichtet, der durch seinen außerordentlich guten Rotwildstand hervortritt.

Leider vernachlässigt die durchführende Staatsbahn viel Wild, sodaß der Fürst in der Liebe zu seinem Wilde endlich den Klageweg mit Ersatzansprüchen beim Landgericht Weutken betrat. Auf das von diesem Gerichte gefällte Urteil, das in der Urteilsbegründung die Klageansprüche abwies, den Verlust als unabwehrbaren Zufall definierend, legte der Fürst Berufung beim Zivilsenat des Oberlandesgerichts ein, und erreichte ein Gegenurteil, wonach die Angelegenheit nicht „unabwehrbarer Zufall“, sondern auf die gefährliche Natur des ganzen Eisenbahnbetriebes zurückzuführen ist. Wohl oder übel mußte sich der Eisenbahnfiskus entschließen, die nachdrücklichsten Vorkehrungen zu treffen, um dem Uebelstande abzuhelfen. Einerseits durch Beschleunigung der Fahrgeschwindigkeit, andererseits durch fortwährende nächtliche Begehung der Waldstrecke.

Ein Monumentalbau, steht das Schloß hier aufgeführt, im Herzen des Reviers; sein großer englischer Park fließt an das schlesische Dorf Neubred. Millionen hat es gekostet, bis er endlich auf dem Moorboden sicher stand. Wildromantisch präsentiert sich die alte Schloßruine, über die der tiefe Schatten der zerzausten alten Baumriesen hereinfällt. Besichtigt der Besucher diesen Monumentalbau, so gibt es der Worte der Bewunderung über die zahlreichen Brunnen- und Jagdsäle, an deren mit jagdtrophäen der kapitalsten Hirsche hängen. Müde wird man des Sehens, und Wochen gehören dazu, um all die Prachtgeweihe und Gehörne Stück für Stück besehen zu können. Wenn es geschieht, ist, diese Reviere und dieses Schloß besichtigen zu dürfen, der weiß, daß unser edelstes Wild und weidgerechte Jagd noch lange nicht ausgetorben sein wird im schönen deutschen Reiche.

Erläuterung. „Sehen Sie mal, wie häufig das Forsthaus ist!“ — „Daran trägt der Oberförster selber Schuld!“ — „Wieso?“ — „Der läßt, daß sich die Ballen biegen!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Vind.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



